

Ferne Erden

Traditionelle Keramik aus Südamerika, Afrika und Asien

Ausstellung der Sammlung Italiaander - Reinbeks Forum der Völker
im Schloss Reinbek 29.09.-03.11.2024
Eröffnung am Sonntag, 29. September 2024

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

im Namen der „Stiftung Rolf Italiaander / Hans Spegg“ heiße ich Sie alle sehr herzlich willkommen. Bevor ich sie mit den Exponaten dieser Ausstellung ein wenig bekannt machen möchte, gilt es Dank zu sagen, Dank den helfenden Händen hier im Haus, Dank meinen Kollegen aus dem Vorstand der Stiftung Italiaander/Spegg. Freund Rudolf Zahn hat wie stets die Exponate fotografiert und Freund Rik Reinking war immer zur Stelle, wenn es galt, Hand anzulegen. Ihm verdanke ich wichtige Hinweise bei der Identifizierung so mancher Exponate. Eine besondere Freude war es für mich, beim Aufbau der Ausstellung auf die Hilfe von Celina Dahlke und Molly Kröger bauen zu dürfen, die mit ihrer Lehrerin, Frau Kunze-Wolff, im Rahmen der Aktion „100 gute Taten“, aus Anlass des 100sten Geburtstag des Reinbeker Sachsenwald-Gymnasiums, aktiv unterstützten.

Die Herstellung von Gebrauchskeramik gehört zu den ältesten Handwerkskünsten der Welt. Rund um den Globus finden sich Stücke aus den Anfängen menschlicher Besiedlung. Auch der Schriftsteller Rolf Italiaander hat von seinen vielen Reisen um die Welt immer auch Keramiken mitgebracht. Dabei kam es ihm darauf an, typische, sprich traditionelle, Formen auszuwählen. Besonderes Augenmerk legte er dabei auf die so genannte Präkolumbische Kunst, auf Exponate also, die vor der legendären Entdeckung Amerikas im Jahre 1492 durch Christoph Kolumbus entstanden waren. Im engeren Sinne werden darunter vor allem die Textilien und Keramiken, Steinskulpturen und Steinreliefs sowie die Malerei und Architektur der mittel- und südamerikanischen Hochkulturen verstanden, etwa der Azteken, Tolteken, Maya und Olmeken in Mittelamerika und der Inka und Moche in den Anden Südamerikas.

Das älteste Stück in der Sammlung Italiaander ist ein Cuchimilco, eine Tonfigur, die im 13. Jahrhundert entstanden ist. Sie stammt aus der späten Chancay-Phase in Mittelperu. Bei den Cuchimilco-Figuren handelt es sich um unglasierte Terrakotten. Es sind Wächterfiguren, die normalerweise in Paaren von männlichen und weiblichen Figuren vorkommen, mit gedrungenen, fast dreieckig geformten Körpern und erhobenen Armen. Die Figuren sind ähnlich, haben aber unterschiedlich gemalte Verzierungen, um geschlechtsspezifische Unterschiede in der Kleidung anzuzeigen. Die genaue Funktion dieser Figuren ist unbekannt, aber es wird angenommen, dass sie als Wächter der Gräber des Chancay-Volkes oder als Gefährten im Jenseits fungiert haben könnten.

Ebenfalls aus Peru stammen Gefäße der Chimu (um 1400), die im, heute wieder gängigen, Reduktionsbrand nachgearbeitet wurden. Das Volk der Chimu siedelte zwischen 1250 und ca. 1470 im Norden von Peru um die Stadt Trujillo. Ihr Einfluss reichte im Norden bis zur Grenze von Ecuador und im Süden bis Lima. Ihre Hauptstadt Chan Chan soll zu ihrem Höhepunkt über 100.000 Einwohner beherbergt haben und war damit die größte Stadt auf dem südamerikanischen Kontinent.

Über die Jahrhunderte hinweg hat sich die Tradition der Marajoara-Keramik in Brasilien gehalten. Formen und Dekorationsmuster wie sie von der Amazonas-Insel Marajo aus der Zeit

zwischen 400-1400 bekannt sind, werden bis in die Gegenwart hergestellt, darunter meist Krüge und andere Wassergefäße. Gleiches gilt für die Igacaba, Urnengefäße aus derselben Zeit.

In Mexiko gibt es die Tradition der Lebensbäume bis heute. Ursprünglich stellten sie den Garten Eden dar und bestehen aus zahlreichen anthropomorphen Figuren, die von Blumen und ornamentalen Formen umgeben sind. Sie stellen Elemente wie Sonne, Mond, Vögel und Schlangen dar.

Eine Großzahl der südamerikanischen Keramiken dienen als Wassergefäße; Krüge, mit und ohne Deckel und Henkel, dazu einfache Tonschalen für Obst und Gemüse, allesamt in den 1960er Jahren mitgebracht.

Aus der Mitte des 20sten Jahrhunderts stammen die farbenfrohen Keramiken von Vitalino Pereira dos Santos, bekannt als Mestre Vitalino. Er war ein bedeutender Kunsthandwerker, populärer Keramiker und Musiker. Mestre Vitalino porträtierte in seinen Tonfiguren die Kultur und Folklore des afrikanischen Volkes, insbesondere aus dem Landesinnern von Pernambuco, und die Tradition und Lebensweise der Sertanejos (Musiker).

Doch auch in Afrika hat Italiaander Keramiken gesammelt; etwa glasierte Drehscheiben-Keramik für den Hausgebrauch aus dem Maghreb, besonders aus Marokko, etwa aus Fez, Safi oder Salé. Bemalte Tonfiguren aus Angola zeigen Frauen in ihrer Alltagssituation, bei der Feldarbeit oder beim Marktgang. Arbeit ist Frauensache, das zeigen die Keramiken sehr deutlich.

Aus Zentralafrika stammen Schmuckteller, Kacheln und Figuren, wie sie im ehemals Französischem Kongo, in der École des peintres de Poto-Poto, einem Stadtteil von Brazzaville, gefertigt worden waren. Zusammen mit dem Gründer dieser ersten zentralafrikanischen Kunstschule, dem französischen Maler Pierre Lods, hatte Rolf Italiaander in den frühen 50er Jahren dort gearbeitet. Sowohl auf den Tellern wie auf den farbigen Kacheln finden sich Szenen, wie sie auch in der weltweit bekannten Malerei der Kunstschule begegnen. Tanz, Musik, Bewegung, Jagd sind die immerwiederkehrenden Motive. Der Malerei aus der École des peintres de Poto-Poto hatten wir ja in diesem Frühjahr hier im Hause eine umfassende Ausstellung gewidmet. Durch einige signierte Objekte war es möglich die Künstler namentlich zu ermitteln, was durchaus in dieser Zeit ungewöhnlich war. Die Künstler aus Poto-Poto traten zunächst als Kollektiv auf, in einer Art Genossenschaft, die den Erwerb aus ihren Kunstverkäufen gemeinsam verwaltete. Namen spielten dabei zunächst keine Rolle. Das änderte sich erst als die Schule berühmt wurde, einzelne Künstler hohe Beachtung fanden, und ihre Kunstwerke in die großen Museen der Welt Einzug hielten.

Beim Stichwort asiatische Keramik denkt man zuerst an Japan und seine Jahrtausende alte Keramikunst. Ihr war vor drei Jahren hier im Hause eine großangelegte Schau gewidmet. Daher sind in der gegenwärtigen Ausstellung nur einige herausragende Stücke von den Philippinen und aus Laos, Burma oder Thailand zu sehen, bauchige Deckelgefäße und Krüge, mit Stempel- oder Ritzornamentik verziert, oftmals als Zeremonial-Gefäße verwendet, um etwa Erntegötter freundlich zu stimmen. In den aufgeführten Ländern hat die Keramikherstellung eine ebenfalls Jahrtausende alte Tradition. Ausgehend vom Volk der Khmer aus Kambodscha verbreitete sie sich über die angrenzenden Länder.

Die Ausstellung zeigt ca. 60 Exponate und legt damit ein eindrückliches Zeugnis ab von der handwerklichen Kunstfertigkeit der Menschen aus fernen Ländern und ihrem Umgang mit ihren Erden. Künste und Kulturen aus fernen und trotz aller Reisetätigkeit doch immer noch meist fremden Ländern zu zeigen ist Aufgabe unserer Stiftung. Wenn es uns gelingt Fremdes zu verstehen und zu akzeptieren, werden wir die Welt mit anderen Augen sehen. Nicht Abschottung und Begrenzung sind das Gebot der Stunde, sondern ein offener und emphatischer Umgang mit den Künsten der Welt und den Menschen, die sie machen und bewundern.